

V d.
3001



Vd
3001

Lob und Dank

der verschiedenen, zu Nürnberg, Franckfurth,
Berlin und Breslau, auch anderer Orten

heraus gegebenen

Warttschreyerblätter,

in dem

Sächsischen *Depositario*

bisher versteckt gelegen,

und

im Monath Januarii 1760. vorgefunden.

Die zwey kluge

aber

mißverständige Nachbarn,

oder

Leandes der Wichtige, und Thareen der Scharfsinnige.

Eine Erzählung.

Im Jahr 1760.





Bishero lag ich still, man gab mich nicht zu lesen,
Doch ließ mein Schicksahl mich nicht so versteckt ver-
wesen,
Ich lobte weder nicht, der grossen Helden Macht,
Aus Furcht, ich würde nur hierüber ausgelacht,
Ich schmäterte auch nicht, das, was man wolte schelten,
Ich ließ ein Momus-Witz mehr als mein Urtheil gelten,
Ich fand mich viel zu schwach, die Wahrheit zu gestehn,
Es ließen stetig sich verschiedene Schrifften sehn,
Die Ausgelassenheit der irrig Hochgelehrten.
Die Grillenfängerer zanccksüchtiger Berkehrten,
Die nahmen dieses Lob, wie ich es geben kan,
Für eine Spötterey und nicht als Lobschrifft an.
In Sachsen waren auch bishero solche Zeiten,
Daß man nicht gar zu laut mit Wahrheit durfte streiten.
Die beste Lügenschrifft gut hochteutsch wohl erdacht,
War eigelnd, angenehm und sehr gescheut gemacht.
In Breslau konnte selbst ein wahrer Christ nicht schweigen,
Und mußte Demuths-voll im Krieg die Andacht zeigen.

Hochdeutsch war nicht genug, es war schon allgemein,
 Es mußten Lügen auch platt-deutsch beschrieben seyn.
 „Wat nich de Buhr ock kan, dat sünd verflöckte Saken,
 „Dat kan in Desterriek gewiß wohl kühner mahlen,
 „Denn se sünd, segt man, dumm, un nich so sehr geleert,
 „De Pommerineken sünd allehn so hoch studeert,
 „Wiel se in Mecklenburg so sehr geschüht sünd worden,
 Allein, was machet dann der schöne Dichter-Orden.
 Zu Franckfurth, Nürenberg, und andrer Orthen mehr?
 Die Fabelschreiberey gilt jeso nicht so sehr,
 Weil selbst die Wahrheit jest die Lügen unterdrücket,
 Und oft ein Wochen-Blatt mit Seltenheiten schmücket,
 Was es jest zu Berlin für Neuigkeiten hat,
 Die Tobackß-Brüderschafft macht das verhasste Blatt
 Zu einen Fidibus, und will davon nichts wissen,
 Im Bier- und Coffee-Hauß wird dieses Blatt verrissen,
 Was reine Wahrheit schreibt, und keiner glaubt es nicht,
 Es muß erlogen seyn, und wer davon nur spricht,
 Der kan gewärtig seyn, sich auf das Maul zu schlagen,
 Und darf nicht laut, nur still, die Wahrheit zischend sagen.
 Ja der Buchdrucker selbst sucht Angst- und Sorgen-voll
 Die Littern mühsam aus, womit er drucken soll.
 O weh! Propheten denckt, wie wird es euch ergehen,
 Die alten sind schon todt, wie werdet ihr bestehen?
 Ihr wißt das Urtheil schon, schreibt künfftig mit Bedacht,
 So wird Papier geschont, und nicht so viel gelacht,
 Allein, was machet ihr anjest mit euren Schrifften?
 Ihr werdet doch wohl nicht damit Archive stiften.
 Ihr bringet sie gar leicht beym Tobackß-Krämer an,
 Damit man sie nachher noch einmahl nutzen kan.

Bevor ihr künftig schreibt, bedencket fernre Zeiten,
 So wird der Eifer euch nicht alsobald verleiten,
 Ihr gebt dem Pöbel nur dadurch Gelegenheit,
 Daß er recht schändlich denckt, und suchet jederzeit,
 Nach eurer schlechten Arth es möglichst nachzumachen,
 Und hoher Häupter Macht ganz hönisch zu verlachen.
 Die Niederträchtigkeit hat manches Bild erdacht,
 Das seinen Meister lobt, den Lehrer schändlich macht.
 Die Tobacks-Dosen sind dergleichen wahre Proben,
 Die nur Marekschreyerisch der Helden Thaten loben.
 Schreibt die Geschichte so, wie man Geschichte schreibt,
 Damit statt Wahrheit nicht die Lügen überbleibt.
 Was Lob verdienen nicht die, welche sich bestreben,
 Die Kriegs-Begebenheit der Welt ans Licht zu geben?
 Allein, ihr möchtet gern, der Wille ist sehr gut,
 Es hindert euch hieran das gar zu freche Blut,
 Daß durch Partheylichkeit in euren Herzen pochet,
 Und durch den Unverstand in Dummheits-Kessel kochet.
 Das Lob ist nicht genug, es brennt das Opfer schon,
 Tragt die Papiere zu, und nehmt zu euren Lohn,
 Was der euch schencken kan, der solche Schreiber zahlet,
 Damit ihr wohl verdient im Glanz der Lügen prahlet.
 Mit mir macht was ihr wolt, ich stelle es euch frey,
 Denckt nur, daß ich versteckt, jetzt vorgefunden sey.



Fluge aber mißverständige Nachbarn, Leantes und Thareen.

Leantes der sehr kurz und ganz geschwinde dachte,
 Auch seines Wiges sich gar sehr zu Nutzen machte,
 Berließ sich sehr darauf. Er folgte sich allein,
 Und schien sich Flug genug für seinem Thun zu seyn.
 Was er einmahl beschloß, das mußte gleich geschehen,
 Und da ihm nun das Glück ließ gute Folgen sehen,
 So fuhr er ferner fort, und wurde Flug? nein = stoltz,
 Und sprach: es ist Thareen ein faules nasses Holz,
 Das bey der frischen Glut, stets raucht, und nicht will brennen,
 Ich muß das Zaudernde die größte Schlaffucht nennen,
 Er geht so schleichend her, als wenn er würcklich schlief,
 Und als er dieses sprach, bekam er einen Brief =
 Erbrach ihn ganz geschwind, und sprach: Sie sind gefangen? =
 Die Leute = die zum Trug Thareens sind ausgegangen? =
 Es müste dieses Volk auch eingeschlaffert seyn.
 Allein, der einzige? = Das fällt mir gar nicht ein.
 Wie kan es möglich seyn, wie ist es denn geschehen?
 Ich habe mich geirrt, ich muß es frey gestehen.
 Thareen schläfft wenn er schläfft, doch wacht er, wenn er wacht,
 Und hat mir, da ich schlief, auch schon zu thun gemacht.

Ich hielte es für leicht, allein, ich muß gesehen,
 Daß ich mich übereilt, nunmehr ist's geschehen.
 Es fällt mir schon was bey, es wird gescheuter seyn, = =
 Hier fiel ihm ohngefehr in seine Reden ein,
 Der ihm den Klage-Brief von seinem Volcke brachte,
 Und weiter sonst nichts als Unschulds-voll gedachte,
 Erlaubt Leantes mir, zum Volck zurück zu gehn?
 Zum Volck? Du Thor! zum Volck? = = das wirst du nicht mehr sehn.
 Viel besser wäre es, du wärst nicht her gekommen,
 Du hast mir gang und gar die frische Bluth benommen.
 Ey! sprach der Ehrliche, ihr könnet daran sehn,
 Daß es nicht immer wird nach eurem Kopffe gehn.
 Leantes voller Zorn, geh! packe dich von hier,
 Ich brauche deinen Rath, du Dummling nugest mir.
 Der gute Ehrliche, der nicht, wie ihm war, wußte,
 Und zitternd, gang verwirrt, die Thüre suchen mußte,
 Verdoppelte den Schritt, und sprach: wenn jeder Rath,
 Der es doch ehrlich meynt, so viel zu reden hat,
 So will ich keiner seyn. Mit ja und nein zu spielen,
 Ist zwar das leichteste, doch, des Gewissens Fühlen,
 Ist das beschwerlichste. Ich kam sehr übel an,
 Ein andrer hüte sich, der mich nicht meistern kan.
 Leantes sprach: Thareen = = den meine Schulgen schalten,
 Und ihn bis daher noch, für alt und schläffrig halten,

Ist munterer als ich, und zeigt mir dffters auch,
 Die gute Wachsamkeit als einen Nachbar Brauch.
 Sein ernsthaftes Thun, und reiffes Ueberlegen,
 Läßt mich nunmehr auch fast diese Meynung hegen:
 Es nuge nicht sehr viel, geschwind und kurz gedacht,
 Wenn das Verständige nicht das geschente macht.
 Ich finde es an mir, wie oft hab ich gemeinet,
 Daß es ohnfehlbar sey, was jetzt unmöglich scheint.
 Der Argwohn hängt mir an, man halte mich für klug,
 Allein, Thareenen bin ich noch nicht klug genug.
 Durch Schaden wird man klug, mir kan es noch geschehen,
 Wenn ich den Borwitz noch mich muß beherschend sehen.
 Allein, Gewohnheit ist bey mir auch schon Natur,
 Drum folge ich nunmehr auch nicht Tharantes Spur.
 Wer wird mir aber doch mein kluges Denken loben? = =
 Diß sprach er bey sich selbst. Du bist durch Ruhm erhoben,
 Man lobet überall, der Weißheit Seltenheit,
 Wer tadelt sie also? Vielleicht, die fernre Zeit.



ULB Halle
007 661 711

3







n. 58, 6.

Vd
3001

Lob und Dank

der verschiedenen, zu Nürnberg, Franckfurth,
Berlin und Breslau, auch anderer Orten

heraus gegebenen

Scharfschreyerblätter,

in dem

Sächsischen Depositorio

bisher versteckt gelegen,

und

im Monath Januarii 1760. vorgefunden.

Die zwey fluge

aber

mißverständige Nachbarn,

oder

Leandes der Wisige, und Thareen der Scharfsinnige.

Eine Erzählung.

Im Jahr 1760.